

Offene Kirchentür unsere Stadtkirche



Liebe Gemeinde in Hendschiken und Lenzburg

Ich stehe draussen vor der geöffneten Türe unseres Gotteshauses, der Stadtkirche. In diesen Tagen sind wir ob der Hiobs-Botschaften über einen Virus, der uns ungeschützt, unsichtbar attackiert, ganz neu auf uns selbst zurückgeworfen. Um uns vor diesem Virus zu schützen, müssen wir uns voneinander distanzieren. Wir finden uns als Gemeinde für eine Weile nicht mehr zum Gottesdienst und Gebet zusammen, um unserer Nächsten und uns selbst willen.

Das Wort in diesen Frühlingstagen 2020 heisst «soziale Distanzierung». Ungewohnt «asozial» ist unser Verhalten. Sozial distanziert voneinander erfinden wir Wege, uns trotzdem nahe zu sein, den Kontakt nicht zu verlieren. Wir kommen uns auf andere Weise näher, geistlich, geistig, medial, bleiben aber körperlich voneinander getrennt.

Dies alles geschieht mitten in der Passionszeit, einer Zeit, in der wir Verzicht üben, um der Gemeinschaft willen, in der wir einen Augenblick innehalten, um neu über unser Leben und die Welt nachzudenken. Was macht uns aus, das Leben? Worin liegt der Sinn unseres Lebens, in aller Vergänglichkeit und Verletzlichkeit unserer Schöpfung?

Traditionell begleiten wir Menschen an ihre letzte Ruhestätte und zünden eine Kerze für sie an im Gottesdienst. Es ist nichts Neues für uns, dass wir sterblich sind. Wir sind auf den Tod vorbereitet, aber nicht auf die Bilder, die wir jetzt in den Nachrichten sehen. Das, was jetzt geschieht kennen wir so nicht, es ist uns zutiefst fremd und wir haben Angst. An diesem Virus sterben viele Menschen, zu viele Menschen, zu schnell.

Was kann uns Halt geben? Wir sind der Tempel des Heiligen Geistes, sagt Paulus und er meint: «Was auch geschieht, ihr selbst seid dieser Tempel». Ich schlage die Lenzburger Nachrichten auf und lese: «Wir wollen den Menschen helfen». Fünf Akteure aus Lenzburg haben zur Entlastung der Risiko-Gruppe ein WhatsApp-Gruppe zur Koordination der Nachbarschaftshilfe gegründet: Roman Schurter, Romana Augstburger, Timo Grünfelder, Joana und Rafael Enzler stehen für viele andere, die ebenfalls kreativ werden und Wege finden anderen aus der Isolation heraus zu helfen. Da ist er, der Tempel, der Raum, in dem der Heilige Geist wirkt, der Menschen zusammenbringt. In diesen Tagen werden wir, unser Haus, unsere Wohnung unser Zimmer, der Ort, an dem wir uns gerade bewegen, zum Ort des Lichtes und des Trostes: Die Klinik, Notfallstation, Pflege oder Detailhandel, soziale Ämter und Arztpraxen werden zu Orten der Nächstenliebe und Barmherzigkeit. Als Gemeinschaft werden wir zum Tempel Gottes der Liebe, zum Ort des Heiligen Geistes. Wir werden zu einer Gemeinde, die füreinander da ist durch Nachbarschaftshilfe, wie in Lenzburg und anderen Orten. Dabei wollen wir eines nicht vergessen: In diesen Tagen werden viele von uns bitterlich dazu gezwungen, wirtschaftlich einschneidende Verluste hinzunehmen, bringen Opfer für die am meisten Verletzlichen in unserer Gesellschaft.

Wir sind unterwegs in einem Haus aus Liebe und Licht, im Dienst der Gemeinschaft und der Welt, wenn wir füreinander da sind, in diesen Tagen für Andere und für unsere Schöpfung: In Gedanken, Worten und Taten, in Briefen und Telefonaten, mit all unserer Kraft und Kreativität, in Mails und Skype-Meetings, mit unserem Glauben und der Kraftquelle des Lebens, im Gebet füreinander.

Alle helfenden Hände, alle Ideen und kreativen Einsätze sind Raum des unsichtbaren Tempels des Heiligen Geistes in uns und in unserer Umgebung. Ob wir stehen oder gehen, sitzen oder schlafen. Wir werden in diesem geborgenen Raum füreinander zu einem Lebensraum, in dem die Liebe wohnt und das Leben sich im Lächeln von zwei Augen widerspiegelt, in dem die Verzweiflung aufgefangen wird durch einen Dienst,

ein «Hallo wie geht's», eine winkende Hand. Wo die Frage nach dem Sinn nicht mehr gestellt werden muss, wo Heilung und Trost menschliche Züge haben und Friede einzieht und Ruhe in unseren aufgewühlten Herzen.

Noch ein letzter Gedanke: Haltet fest am Glauben und bleibt in der Liebe, die ausgegossen ist in Eure Herzen zum Heil und zum ewigen Leben. *«Denn ich bin gewiss»*, sagt Paulus in Röm 8.38, *«dass weder Tod noch Leben, weder Engel noch Fürstentümer noch Gewalten, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Hohes noch Tiefes noch keine andere Kreatur mag uns scheiden von der Liebe Gottes, in Christus Jesus, unserm Herrn.»*

Ich lese das Wort in diesen Tagen neu: *Weder Hohes noch Tiefes, auch nicht der Coronavirus - COVID -19 mag uns aufhalten in der Not füreinander da zu sein.*

Bleibt behütet und bleibt gesund!

25. März 2020 Pfarrerin Susanne Ziegler